



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

33. JAHRGANG

DEZEMBER 1981

NUMMER 4

Friedensbotschaften

Der Ruf und die Sehnsucht nach Frieden unter den Menschen und Völkern ertönt immer wieder in aller Welt! Die Frohbotschaft der Weihnachtsnacht ist uralte und nicht nur an die Christenheit gerichtet. Der Friede und seine Erhaltung ist zentrales Thema der Politik und dafür werden Opfer zu fordern und zu erbringen sein. Doch ist durch eine einseitige Friedensbereitschaft keine zureichende Gewähr gegeben, daß auch die andere Seite den Frieden einhält und nicht stört.

Wie oft wird auch von Nichtchristen die Bergpredigt zitiert: „Wenn dich einer auf die eine Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin!“ Damit hat Christus aber nur die eigene Backe des Friedfertigen gemeint und nicht die Backe eines anderen! Wer Verantwortung für den Frieden in seinem Schutzbereich trägt, hat auch für die Sicherheit der ihm anvertrauten und ihm vertrauenden Menschen Vorsorge zu treffen!

Alle Friedensbewegungen und spontanen Aktionen in der Gegenwart sollen weltweit Impulse aussenden und auch die maßgeblichen Politiker im Osten und Westen und über dem Ozean entsprechend und eindringlich beeinflussen. Alle Kundgebungen für den Frieden und die Entspannung dürfen aber auch nur friedlich verlaufen und sollen

die Debatten darüber auf allen Ebenen bis zu sichtbaren Erfolgen intensivieren. Der Ruf und der Kampf um den

Frieden dürfen nicht bloß Herzenssache von kompromißlosen Pazifisten sein, sondern sollen auch die vorsorgliche Pflicht zur Verteidigung des Friedens und der Freiheit anerkennen und respektieren!

Tagung des Kuratoriums

Am 5. November 1981 wurde in Wien unter dem Vorsitz des Bundesobmannes Reg.-Rat Franz PERNAUER die Herbstsitzung des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft abgehalten.

Nach dem Gedenken an die seit der letzten Sitzung verstorbenen Kameradinnen und Kameraden erstattete der Bundesobmann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der ÖVP-Kameradschaft seit der Hauptversammlung im Mai d. J. Er nahm insbesondere zur 27. Novelle zum ÖFG Stellung, die derzeit im Begutachtungsverfahren ist (der FREIHEITSKÄMPFER wird über diese No-

velle ausführlich berichten) sowie zu Fragen der Organisation und zur Tätigkeit in der Opferfürsorgekommission und in der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände. Der Bundesobmann informierte die Mitglieder des Kuratoriums weiters über die Arbeiten des Befreiungsehrenzeichen-Kuratoriums und die bei der letzten Sitzung dieses Kuratoriums genehmigten Anträge auf Verleihung von Befreiungsehrenzeichen.

Nach dem Finanzbericht — erstattet vom Kam. Franz Forster — berichteten die einzelnen Landesobmänner (Fortsetzung auf Seite 2)

In eigener Sache

Sperre des Sekretariates

Das Sekretariat des Landesverbandes Wien und des Bundesverbandes in Wien 8, Laudongasse 16, bleibt in der Zeit vom 21. Dezember 1981 bis einschließlich 11. Jänner 1982 geschlossen.

Ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein
zufriedenes Jahr 1982
wünschen



allen Kameraden, Förderern und Lesern

das Kuratorium

sowie

Redaktion und Verwaltung
des „Freiheitskämpfers“

ORF-Novelle im Parlament

1. Der Entwurf einer 27. Novelle des Opferfürsorgegesetzes liegt zur Begutachtung und parlamentarischen Behandlung vor. Folgende Verbesserungen, Änderungen, Rechtsangleichungen und Textkorrekturen sind im Entwurf enthalten:

- a) Weitere Gleichstellung von Mann und Frau im Opferrecht.
 - b) Anhebung des Höchstsatzes der Unterhaltsrente um 6,4 Prozent.
 - c) Einführung einer Wertsicherungsklausel für den Sonderfürsorgebetrag aus den Mitteln des Ausgleichsfonds.
 - d) Verwendung von Mitteln aus dem ATF-Sonderfürsorgebetrag für Zwecke der Information der Anspruchsberechtigten.
 - e) Anspruchsübergang (Ersatzanspruch) auf die Träger der Sozialhilfe von Versorgungseinstellungen nach dem OFG.
 - f) Wiedergewährung einer Hinterbliebenenrente nach Scheidung oder Aufhebung der neuen Ehe bzw. nach Auflösung einer neuen Lebensgemeinschaft durch den Tod des Lebensgefährten.
 - g) Betragsanpassungen und Textangleichungen durch die Änderungen des Kriegsopferfürsorgegesetzes (KOVG).
- 2. Weitere Reformwünsche**
Mit dieser 27. OFG-Novelle sind leider noch nicht alle Wünsche und Forderungen der immer weniger werdenden NS-Opfer erfüllt. Es sind dies z. B.:
- a) § 105 Einkommensteuergesetz: Der Freibetrag für Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises beträgt seit 1975 unverändert monatlich 702 S oder jährlich 8424 S. Eine Valorisierung entsprechend dem Index ist intensiv anzustreben!
 - b) § 11 Absatz 6 OFG: Die Hinterbliebenenrente sollte bereits nach Opfern

mit mindestens 50 v. H. Minderung der Erwerbsfähigkeit (Mde) statt erst bei 60 v. H. Mde gewährt werden können.

c) § 11 Absatz 14 OFG: Bei der Unterhaltsrente soll die Anrechnung von 30 v. H. des Einkommens des Lebensgefährten endlich einmal entfallen!

d) § 11 Absatz 3 KOVG: Die Alters-Erwerbsminderzulage für Opfer ab dem vollendeten 65. Lebensjahr sollte

schon mit mindestens 30 v. H. Mde, statt erst mit 50 v. H. Mde zustehen! Bei aller Anerkennung der vielen Versorgungsleistungen für die NS-Opfer und bei Kenntnisnahme der tristen budgetären Lage des Bundes sollte doch noch die Erfüllung dieser vertretbaren Wünsche erlitten werden können! Die Zahl der noch so zahl überlebenden NS-Opfer ist schon so gering, daß der dafür erforderliche Aufwand aus öffentlichen Mitteln deutlich sinkt und zu verkraften sein wird!

Nationalfeiertag 1981

Österreich-Tage des WCV

Der Wiener Cartellverband der katholischen österreichischen Hochschulverbindungen (WCV) stellte seine Veranstaltungen zu diesem Tag und Anlaß in den Dienst der nationalen Besinnung und erinnerte auch in Dankbarkeit und mit berechtigtem Stolz an die Leistungen der Cartellbrüder, wie Julius RAAß und Leopold FIGL neben vielen anderen, die für Österreich gekämpft und gelitten haben und große Verdienste an der wiedererlangten Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs 1945 und 1955 aufweisen können.

Werte unserer Gesellschaftsordnung, wie Verantwortungsbewußtsein, Korrektheit, persönliches Ethos, Glaubwürdigkeit und Solidarität, müssen wieder mit Leben erfüllt werden. Der fortschreitenden Abwertung des Stellenwertes menschlichen Lebens ist entschieden entgegenzuwirken und konkrete Beiträge für eine wirtschaftliche und soziale Stabilität der Zukunft sind zu leisten. (Aufruf von Dr. Alois MOCKE)

Zum Thema „Zweite Republik“ referierte Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BÖCK am 20. 10. 1981 in der Universität Wien und am 21. 10. 1981 fand dort eine Podiumsdiskussion zum Thema „Demokratie“ statt. Mehrere Veranstaltungen fanden daneben in den Verbindungen statt und eine Ausstellung zum Thema „Zweite Republik“ konnte in der Universität Wien besichtigt werden.

Am Nationalfeiertag selbst wurde eine Festmesse im Wiener Stephansdom zelebriert, zu der die vielen Chorglieder mit den Fahnen einen prachtvollen und festlichen Rahmen bildeten. Anschließend daran wurde eine Kundgebung des WCV nächst dem Dom auf dem Stock-im-Eisen-Platz abgehalten. Der Redner Univ.-Prof. Dr. KHDL nahm zu den Friedensbewegungen Stellung und forderte zu sinnvollen Aktionen für den Frieden auf.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete der „Österreich-Kommers“ am Abend des Nationalfeiertages im Kul-

turzentrum Perchtoldsdorf bei Wien. In diesem Rahmen fand auch die Übergabe des Vororts an die Wiener „Panonia“ und die Übergabe des WCV an die Wiener „Rudolfina“ statt. Der Nationalfeiertag wurde somit von den Cartellen würdig und sinnvoll gestaltet!

„Wochenpresse“, Nr. 44/4. November 1981

Zeugen der Zeit

Nationalratspräsident a. D. Alfred Maleta, Ex-Minister Franz Olah, Universitätsprofessor Friedrich Heer und Rudolf Kirchschläger, Pressesprecher Kurt Skalnik wurden am Donnerstag vergangener Woche von der CV-Verbindung „Norica“ aufgebeten, um im überfüllten Festsaal des Wiener Palais Trauttmansdorf in der Herrengasse ihre ganz persönlichen Erfahrungen über die Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg darzulegen. Mit dem Thema des Abends „Fundamente der Zweiten Republik — Der österreichische Weg nach 1945“, fesselten die Alt-Politiker und Historiker das Publikum durch die Schilderung persönlicher Erlebnisse in dieser Zeit, überzeugten mit Appellen zur Zusammenarbeit und Toleranz und legten eine Menge erstaunlicher Zitate vor. Skalnik über die Wandlung der Parteien: „Die SPÖ hat heute keinen soziologischen Untergrund bei den Arbeitern mehr, wie ihn die ÖVP bei den Bauern hatte. Sie hat heute Generaldirektoren bis in die führenden Bankinstanzen hinein.“ Und über das Fehlen geeigneter Führungspersönlichkeiten in der Nach-Kreisky-Ära: „Die Gorbachs der SPÖ stehen schon vor der Tür.“

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde natürlich registriert, was Franz Olah („Ich bin kein ÖVPler gewesen“) zu sagen hatte. Etwas über den SP-Vorwurf während der Olah-Krise, er wolle die SPÖ in eine Führungspartei umfunktionieren: „Die SPÖ ist heute die prominenteste Führungspartei ganz

(Fortsetzung auf Seite 3)

(Fortsetzung von Seite 1)

über die recht zahlreichen Aktivitäten in den Bundesländern. Über einstimmend wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Tätigkeit der ÖVP-Kameradschaft nach wie vor nicht nur im Interesse ihrer Mitglieder notwendig und unerlässlich ist, sondern daß der ÖVP-Kameradschaft — wie allen Opferverbänden — die Aufgabe zukommt, radikale und gefährliche Entwicklungen aufzuzeigen und auf Grund des eigenen Wissens um Unfreiheit und Unmenschlichkeit immer und überall für Freiheit und Demokratie einzutreten. Der Bundesobmann dankte abschließend allen Funktionären für ihre Tätigkeit, ein besonderer Dank galt Kam. ORat Mag. Dr. Josef Windisch für seine wertvolle Arbeit an der Gestaltung des FREIHEITSKÄMPFERS.

Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände OÖ. Nationalfeiertag am 26. Oktober 1981 in Linz

Umrahmt wurde die Feier durch Beiträge des Tamburizza-Jugendorchesters aus Wulkaprodersdorf (Bgd. Kroatische Volksgruppe). Namens der ÖVP-Kameradschaft d. politisch Verfolgten sprach der Landesobmann Ing. Karl Serschen. **Es soll der Inhalt seiner Ausführungen auszugsweise wiedergegeben werden:**

Hinweisend auf den 26. Oktober — auf den Tag genau vor 26 Jahren — zog der letzte Soldat der vier Besatzungsmächte, England, Amerika, Frankreich und der Sowjetunion, nach 10 Jahren Besetzung Österreichs ab. Vorerst war unser Vaterland durch Hitlerdeutschland von 1938—1945 besetzt, somit mußten wir eine 17-jährige Besetzung erdulden.

Ausgehend vom Zusammenbruch der Österreich-ungarischen Monarchie im Jahre 1918 und dem Friedensdiktat von St. Germain, glaubte damals nur

(Fortsetzung von Seite 2)

Europas: „Und über die innerpolitische Zukunft: „Wenn eine Partei zu lange an der Macht ist, verdirbt sie. Es wäre gut, wenn wieder ein Wechsel eintreten würde.“

ein geringer Teil der Bevölkerung und dieser war der Hauptsache nach Monarchisten, an die Lebensfähigkeit unseres klein gewordenen Österreichs. Hinweisend auf die Terroranschläge von verschwindend kleinen Gruppen nationalsozialistischer Fanatiker, die mit Geldmitteln und Sprengstoffsendungen aus Deutschland reichlich unterstützt wurden, kam es am 25. Juli 1934 zur Besetzung des Bundeskanzleramtes und der Ermordung des Kanzlers Dr. Engelbert Dollfuß.

Es begann die Verstärkung der Landesverteidigung, um einem Überfall aus Deutschland entsprechend entgegenzutreten zu können.

Es wird heute vielfach gefragt — „Warum hat sich Österreich 1938 nicht verteidigt?“

Nach dem Protokoll aus dem „Hochverratsprozeß gegen den damaligen Staatssekretär für Äußeres — Dr. Guido Schmidt am 26. Februar 1947 — trat als bedeutender Zeuge der ehemalige Chef des Generalstabes FMLt. von Jansa auf. Er war von 1933—1935 Militärattache in Deutschland und hatte dort den überzeugenden Eindruck gewonnen: „Zwischen Österreich und Deutschland konnte es unter der Füh-

rung Hitlers kein vernünftiges Verhältnis geben. Es blieb nur Kampf oder bedingungsloses Unterwerfen“.

1937 verdichteten sich die Nachrichten, daß Deutschland eine gewaltsame Aktion gegen Österreich plane.

Es kam zur Unterredung am 12. Februar 1938 von Dr. Schuschnigg mit Hitler am Obersalzberg bei Berchtesgaden. — **Aussage aus dem Protokoll von FMLt. Jansa:** „Bei der Besprechung kurz nach Berchtesgaden äußerte sich Kanzler Schuschnigg nur in wenigen Worten über die dortigen Verhältnisse, daß Hitler die Auslieferung Österreichs gefordert hat. Ich schlug ihm vor, er möge die Welt vom Mikrophon aus, von allem in Kenntnis setzen. Mein Hinweis, das Bundesheer stehe bereit, wurde überhört.“

Damals wäre die Mobilisierung der österreichischen Streitkräfte die einzige Antwort auf die Forderung Hitlers gewesen. **Daraufhin hört man heute —**

„EINE MILITÄRMASSNAHME GEGENÜBER DER EINMARSCHIERENDEN NAZIARMEE WÄRE SINNLLOS GEWESEN UND HÄTTE FÜRCHTERLICHE VERLUSTE GEFORDERT!“

Die offiziellen Zahlen der Verluste Österreichs im Hitlerkrieg 1938—1945 (Die Angaben über die Zahl der politischen Opfer erfolgen an anderer Stelle): 170.600 Gefallene, 76.000 Vermisste, 24.300 Bombenopfer, 100.000

(Fortsetzung auf Seite 4)

Unsere
Aufgaben
sind so groß,
daß wir
auf Ihre Mitgliedschaft
nicht verzichten können!

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst

1010 Wien, Teinfaltstraße 7,
Tel. 63 96 61

Der traditionelle Empfang am Nationalfeiertag in Innsbruck

Auch heuer fanden sich im vollbesetzten großen Saal der Raiffeisen-Zentralkasse Tirol die Spitzenpersönlichkeiten der katholischen und evangelischen Kirche sowie der israelitischen Kultusgemeinde, Generaldirektor Stadtrat Dr. SCHLENCK als Hausherr, Abgeordnete zum Parlament, zum Landtag und zum Gemeinderat, Mitglieder des Konsularischen Korps, Repräsentanten der Universität, der Bundes-, Landes- und Stadtbehörden sowie des Bundesheers und der Exekutive, Vertreter der Hochschullehrerschaft und der väterländischen Verbände mit den zahlreichen Mitgliedern der angeschlossenen Organisationen zum Empfang anlässlich des Nationalfeiertags in festlicher Stimmung ein. Die „Arbeitsgemeinschaft väterländischer Verbände Tirols“ hatte den bekannten Kulturhistoriker Univ.-Prof. Dr. Friedrich HEER aus Wien für den Festvortrag gewinnen können. Er leg-

te darin in geistreichen Wortspielen und in seinem gewohnten aphoristischen Stil die Vorzüge und Mängel der Bundesländer als „Mutter- und Vaterländer“, die zusammengewachsen sind zur föderalistischen „Nation Österreich“ dar und pries diese als unsere seelische und geistige Alma Mater. Als tunstunsgemäßer Sprecher der Veranstalter begrüßte Präsident BESCHINSKY von der israelitischen Kultusgemeinde die Erschienenen und

Sozialenzyklika „Laborem exercens“

Johannes Paul II. hat am 15. September 1981 dieses vierte päpstliche Sozialenzyklika veröffentlicht, das in deutscher Übersetzung 156 Seiten umfaßt. 90 Jahre nach der Enzyklika „Rerum novarum“ von 1891, 50 Jahre nach „Quadragesimo anno“ von 1931 und erst zwei Jahre nach dem Rundschreiben „Redemptor hominis“ von 1979 gibt ein Papst seine Stellungnah-

verlas ein ehrendes und aufmunterndes Schreiben des Herrn Bundespräsidenten an die Versammelten. Einen großartigen künstlerischen Rahmen bot die Chorgemeinschaft EINTRACHT unter Obmann STENG und Chorleiter WINKLER; das Volksschauspieler-Ehepaar BADER brachte eindrucksvolle Rezitationen aus der einschlägigen Literatur mit hörbarer persönlicher Anteilnahme vor. Anschließend kam es im Buffetraum noch zu längerem angeregten Verweilen der meisten Teilnehmer dieser schon beliebten Veranstaltung.

(Dr. W. SCHWARZER)

me zu den Sozialproblemen und zum schwellenden Konflikt zwischen Arbeit und Kapital ab. Die Rechte des arbeitenden Menschen sollen auch als allgemeine Menschenrechte Beachtung und Anerkennung finden!

„Laborem exercens...“ — Durch Arbeit muß sich der Mensch sein tägliches Brot besorgen! — so lautet der erste Satz dieses hochaktuellen Arbeiterschlachters. Der Papst hält sich an die bereits lang bekannten Grundsätze der katholischen Soziallehre, erklärt sie nur deutlicher in der Sprache der Gegenwart. Der „Vorrang der Arbeit gegenüber dem Kapital“ als deren bloße Frucht wird klar herausgestellt, die Rechte des arbeitenden Menschen und seine persönliche Würde sind von allen privaten und öffentlichen Arbeitgebern zu achten und zu wahren. Die Verletzung der Menschenwürde durch Fronarbeit in Arbeits- und Konzentrationslagern oder auch in Form kapitalistischer Ausbeutung wird vom Papst mit harten Worten verurteilt.

Der Papst tritt auch für Mitbestimmung und Miteigentum der arbeitenden Menschen ein und schlägt die Gründung und den Ausbau mittlerer Körperschaften zur Interessensvertretung vor. Gewerkschaften außerhalb der politischen Parteien bilden einen „unveräußerlichen Bestandteil des sozialen Lebens“, nach mißlungenen Ausgleichsversuchen wird ein Streikrecht zugebilligt und eine Art „Sozialpartnerschaft“ soll die Übereinstimmung zur Lösung von sozialen und wirtschaftlichen Problemen und Konflikten suchen helfen.

Der Mensch und das Menschliche bilden die Zentralthemen dieser neuen Sozialenzyklika, das Gemeingut steht über dem Privat- und Kollektiveigentum und eine Sozialisierung (Verstaatlichung) gewisser Produktionsmittel zur besseren gemeinsamen Nutzung wird nicht ausgeschlossen. Diese klare Stellungnahme der Kirche zu den Sozialproblemen der Gegenwart in aller Welt ist sehr zu begrüßen und die hohen idealen Werte sollen auch beachtet werden!

(Fortsetzung von Seite 3)

Kriegsinvaliden und die riesigen Zerstörungen. Es kam der Überfall am 12. März 1938 auf unser Vaterland. In Linz gab es, veranlaßt von den Schergen der SS, die ersten Toten. Von der GESTAPO begannen die Verhaftungen österreichischer Patrioten — aller politischen Einstellungen — sie wurden entweder ermordet, eingekerkert oder in die Konzentrationslager verschleppt. Allein in Oberösterreich gab es das KZ Mauthausen mit seinen Nebenlagern, das KZ Ebensee und die Vernichtungsanstalt Hartheim. Von den unzähligen Kerkern, Zuchthäusern und KZs in Deutschland und den besetzten Gebieten nicht zu reden!

Nun sollen wieder die offiziellen Zahlen sprechen: DIE POLITISCHEN OPFER ÖSTERREICHS SIND:

16.500 starben in GESTAPO-Haft
16.100 starben in den Konzentrationslagern

2.700 wurden hingerichtet
65.500 österreichische Juden ermordet

Das erste politische Opfer aus Österreich war der o. Univ.-Prof. Dr. Hans Karl Zessner-Spitzenberg, er starb im KZ Dachau.

Nun stelle ich die Frage: Wäre es nicht ehrenvoller und klüger gewesen, wir hätten dem Einmarsch der Nazi-Truppen unsere ganze Kraft entgegenzusetzen? Wir hätten bei Ende des ungeliebten Zweiten Weltkrieges ganz anders abgeschnitten. Es wäre uns die Alliierte-Besatzung erspart geblieben und der Staatsvertrag bestimmt auch anders ausgefallen. So teilten die Besatzungsmächte unser Vaterland in

vier Zonen und erst nach zähnen Verhandlungen erhielten wir unter Kanzler Raab und Dipl.-Ing. Figl als Außenminister, am 15. Mai 1955 den Staatsvertrag.

Ich zitiere den Wortlaut aus dem Staatsvertrag, der auf dem Widerstand Österreichs Bezug nimmt: „... unter Berücksichtigung der Bedeutung der Anstrengungen, die das österreichische Volk zur Wiederherstellung und zum demokratischen Wiederaufbau seines Landes selbst machte...“ usw.

Es sei in Erinnerung gerufen, daß sich sofort nach dem Einmarsch der Nazi-Truppen in ganz Österreich Widerstandsgruppen bildeten. Es fanden sich alle politischen Richtungen — vom Monarchisten bis zu Kommunisten — in den einzelnen Gruppen zusammen. Es verband sie alle der unerschütterliche Glaube an das Wiedererstehen unseres Vaterlandes. Leider war eine gemeinsame Aktion nicht durchführbar, da das Spitzelwesen der GESTAPO dies unmöglich machte. Viele unserer Kameraden kamen durch gemeinen Verrat in Haft oder sie mußten ihr Leben am Schafott hingeben.

Somit waren es die Zahl unserer toten Kameraden und die vielen politischen Opfer der Nazi-Tyrannie, die beim Abschluß des Staatsvertrages durch ihren Einsatz für Österreich dieser Forderung entsprachen! Wir gedenken in Ehrfurcht der vielen Opfer und wollen — über alle politischen Gegensätze hinweg — für dieses Österreich, unser Vaterland, stets eintreten, damit wir alle in Frieden und Freiheit leben können!

Volkskaiser Josef II.

200 Jahre Toleranzpatent 1781

Schon unter der gemeinsamen Regierung der vereinigten Maria Theresia mit ihrem ältesten Sohn in den österreichischen Erbländern setzten staatskirchliche Maßnahmen ein, die der Dynastie und der Bürokratie als Staatsgewalt eine Kontrolle der katholischen Kirche und ihrer Institutionen brachte. Diese Tendenz zur Machtausübung über die Kirche war vom Idealismus des Jansenismus und von der Aufklärung stark beeinflusst. Das Vorgehen gegen die Jesuiten, die Kontrolle der Kontakte des Klerus mit der Kurie in Rom und schließlich noch die Steuerpflicht für Geistliche waren markante Verordnungen. Die Herrscher selbst war tiefgläubig und fromm, keineswegs aufklärerisch, und konnte gegen Juden und Protestanten recht intolerant sein. Diese frühen Reformen auf kirchenpolitischem Gebiet weisen bereits auf eine Geisteshaltung hin, die als „Josephinismus“ bezeichnet wird, aber nicht von Josef II. allein stammte.

Dieser Josephinismus betrachtete die Monarchie sowohl als **Wohlfahrts- wie als Polizeistaat**. Regierung und Staatsverwaltung setzten die Normen für das Wohl der Bürger und überwachten die Einhaltung. Justiz und Verwaltung wurden immer mehr voneinander getrennt, die grundherrliche Gerichtsbarkeit stark eingeschränkt. Auch die Abneigung des Herrschers und seiner Regierung gegen eigene Sonderstellungen und Privilegien zeigte sich deutlich. Befremdend wurde der Verzicht auf die feierlichen Krönungsakte und die traditionellen Landeshuldigungen aufgenommen, wo doch die Landstände bei diesen Anlässen oft einige weitere Zugeständnisse erreichen wollten.

Die Alleinregierung Josefs in Österreich ab 1780 ermöglichte noch größere Reformen in seinem Sinne. Auch die Reise des Papstes Pius VI. (1782) nach Wien hinderte Josef nicht in seinen kirchenpolitischen Maßnahmen.

Als **Vertreter des Prinzips der religiösen Duldung** erließ er am 13. Oktober 1781 das **Toleranzpatent**. Den Lutheranern, Calvinern und Griechisch-Orthodoxen wurde dadurch annähernd Rechtsgleichheit mit den Katholiken und freie Kultausbübung gewährt. Nur Einschränkungen im Kirchenbau (keine Türme und Glocken, ohne Straßenportal) und andere nicht bedeutende Bestimmungen deuteten auf eine weitere Vorrangstellung der römisch-katholischen Kirche hin.

Für die Juden wurde eine eigene Verfügung erlassen. Sie wurden nicht gleichberechtigt, erhielten aber wesentliche, bisher verweigerte Rechte zuerkannt: Handwerke, Gewerbe, Industrie und akademische Bildung wur-

den ihnen zugänglich, die besonderen Bekleidungs Vorschriften wurden aufgehoben. Der Großteil der jüdischen Bevölkerung begrüßte letztere liberale Regelung, die Orthodoxen fanden sie etwas bedenklich und als Einengung in innere Angelegenheiten.

Der „Josephinismus“ wirkte nach Josef II. weiter bis zum Ende der Monarchie fort und beeinflusste zum Teil auch die Programme der politischen Parteien wie die Staatsauffassung der parteiunabhängigen Beamten. Die Toleranz und spätere Gleichberechtigung aller Volksstämme in der Monarchie entsprachen ebenso dieser Geisteshaltung. Für den erweiterten Schutz der ethnischen Minderheiten in der heutigen Republik Österreich würde sich diese Tendenz auch sehr günstig auswirken! Das Toleranzpatent kann 200 Jahre nachher noch vorbildlich sein!

Menschenrechte — Regimekritiker — Dissidentenprozesse

In den Schlussakten der Helsinki-Konferenz (KSZE) vor 5 Jahren haben sich die Vertragspartner zur Anerkennung der Menschen- und Grundrechte in ihren Territorien bereit erklärt. Bürgerrechtsbewegungen in den Ostblockstaaten haben daraufhin auch ihr **Recht auf freie Meinungsäußerung** geltend gemacht, Mängel und Fehler des Regimes kritisch aufgezeigt und ihre Forderungen zur Verwirklichung von mehr Menschenrechten artikuliert. Die Bilanz und Kritik von Menschenrechtsverletzungen in einzelnen Ostblockstaaten auf der Tagesordnung der Madrider Folgekonferenz ist als Einmischung in innere Angelegenheiten betrachtet und zurückgewiesen worden.

Drastische Auswirkungen haben die Unterzeichner der „Charta 77“ in der CSSR verspürt. Das Manifest „100 Jahre tschechischer Sozialismus“ als Jubiläumsausgabe von Bürgerrechtskämpfern hat beim Regime Unwillen erregt und politische Aktionen gegen die Kritiker als Autoren ausgelöst.

Briefe darüber in das Ausland an die führenden Sozialisten Willy BRANDT, Bruno KREISKY und Olof PALME, vom Sprecher der Charta 77 — Rudolf BATTEK — verfaßt, haben zu speziellen Polizeiaktionen gegen ihn geführt, denen er sich täglich zu widersetzen unterstand. Bereits wiederholt wegen politischer Vergehen beamtshandelt und auch bestraft, hat BATTEK diesmal U-Haft und siebenmonatige Gefängnis wegen „subversiver Tätigkeit“ und „Widerstand gegen Staatsorgane“ ausgesetzt.

Dieser typische Dissidentenprozeß hat in vielen wirklich freien Staaten Proteste und Demonstrationen ausgelöst, auch in mehreren österreichischen Städten. Der umstrittene „dritte Korb“ der Madrider Konferenz betrifft die Gedanken- und Meinungsfreiheit im sozialistischen Osten und erscheint kaum mehr verbindlich anerkannt zu werden. Wie weit ist also der Weg vom erklärten Willen zur Anerkennung von Menschen- und Grundrechten und deren Inhalt selbst!

*Wer das „Honoratiorensystem“ überwunden glaubt, kann kein Österreicher sein.
Dorfpaschas gibt es, Betriebskaiser, Landesfürsten, und über allen gibt es noch den Sonnenkönig ...*

Im sogenannten älteren Sprachgebrauch, den die meisten von uns pflegen, sind Eliten einfach beschrieben: Es handelt sich um „auserlesene Minderheiten“ von besonderer sozialer, sittlicher, geistiger und politischer Qualität. Elite heißt eben „Auslese“. In diesem Sinn hat eben noch Pius XII. in seinen Grundlegenden über die wahre Demokratie (Weihnachtsbotschaft 1944) davon gesprochen, sie bedürfte einer Auslese von geistig hervorragenden und charakterfesten Vertretern.

Es gibt vor Ort kein auserwähltes Volk. Es gibt nur Leute, die sich „immer strebend bemühen“, zu tun, was ihnen recht erscheint, und dessen Folgen sie verantwortlich bedachten.

Waffen zur Friedenssicherung?

„Si vis pacem, para bellum!“ — (Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor!) — Jahrzehntelang prangte dieser lateinische Spruch an der Dachfassade des ehemaligen Kriegsministeriums in Wien, bis er beim Ausbau des Dachgeschosses entfernt werden mußte. Viele Lateinschüler plagten sich bei der Übersetzung dieses Bedingungssatzes und fanden den Sinngehalt meist paradox.

Heute aber findet die Weisheit dieses Spruches schon mehr Verständnis und auch Anwendung! Die österreichischen UNO-Soldaten sichern den Waffenstillstand in Pufferzonen zwischen kriegsführenden Truppen, die erklärte immerwährende Neutralität Österreichs ist mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln aufrechtzuerhalten

und zu verteidigen und die Supermächte bemühen sich um die Herstellung eines militärischen Gleichgewichtes zur Friedenssicherung durch Abschreckung.

Der Eisernen Vorhang mit seinen kriegsmäßig ausgerüsteten Wachmannschaften an der westlichen grünen Grenze der Ostblockstaaten soll ja auch Angreifer von den Volksdemokratien abhalten und nicht nur zur Kontrolle des kleinen Grenzverkehrs von beiden Seiten dienen. Beiderseits des Eisernen Vorhanges und tief ins Hinterland gestaffelt stehen seit Jahrzehnten konventionelle und hochentwickelte Kernwaffen alarmbereit, während doch Frieden zumindest zwischen den Weltmächten herrscht und immer wieder Verhandlungen zur wei-

teren Friedenssicherung geführt werden.

Die latente Kriegsfahr besteht durch mögliche militärische Interventionen anläßlich der Bedrohung von Verbündeten und wegen der immer zu befürchtenden Mißachtung neutralen Hoheitsgebietes im Kriegsfalle. So „inhuman“ jede Anwendung tödlicher oder verstümmender Waffen auch ist, zum Schutz und zur Abwehr ist sie leider noch immer unentbehrlich! Erklärte und vertragliche Beschränkungen von bestimmten Waffen und Kampfstoffen sind im Ernstfall zu oft vergessen oder einseitig gekündigt worden. Dies erklärt vielleicht die Tendenz zur Auf- und Nachrüstung mit sündteuren Geldausgaben an die Waffenindustrie, soll aber wirklich nur der langfristigen Friedenssicherung und nicht für Aggressionen und Invasionen dienen!

Ungarnaufstand 1956 — Neutralitätsprobe für Österreich

Im obersten Teil des Budapest Hofburgkomplexes ist das „Museum der Arbeiterbewegung“ untergebracht, in dem auch auf großformatigen Gemälden die bisherigen ungarischen Regierungsteams dargestellt sind. Ohne jegliches Zögern wird den in- und ausländischen Besuchern auch das Minierteam unter dem Vorsitz von Imre NAGY vom 31. Oktober 1956 erklärt und beschrieben, alle darauf oberragend der später hingerichtete Verteidigungsminister Oberst PAI MALETER. Diese Regierungsmannschaft erinnert an den vor nunmehr 25 Jahren blutig niedergeschlagenen Ungarnaufstand gegen das totalitäre, stalinistische System und den unternommenen Versuch zur Errichtung einer echten Demokratie mit Neutralitätsstatus wie Österreich seit 1955.

In diese ungarische Ministerratssitzung am 31. Oktober 1956 platzte dann die Nachricht von der Bombardierung Ägyptens während der Suezkrise durch britische und französische Militärflugzeuge. Es ist danach wenig Hoffnung und Aussicht mehr geblieben, daß die Sowjetregierung unter CHRUSCHTSCHOW die Lösung Ungarns aus dem östlichen Machtblock dulden würde. Starke sowjetische Truppenteile sind in Ungarn stationiert gewesen und schon im Einsatz gegen die Aufständischen gestanden. In Polen wieder ist erst einige Tage zuvor die stalinistische Ära zu Ende gegangen und GOMULKA hat die Macht in einem doch kommunistisch gebliebenen Land übernommen.

Am 4. November 1956 früh sind die verstärkten sowjetischen Truppen zum

Angriff auf Budapest und die anderen Zentren der Erhebung angetreten. Eine Gegenregierung unter Janos KADAR ist mit Billigung der Sowjetunion gebildet worden und Imre NAGY ist in die jugoslawische Botschaft in Budapest geflüchtet. In blutigen Kämpfen ist den Sowjets die Niederwerfung des Aufstandes in ganz Ungarn bis zum 15. November 1956 gelungen. Flüchtlingsströme sind auch nach Österreich gezogen und haben dort Asyl gesucht und gefunden.

Österreich hat im Jahr zuvor den ersten Staatsvertrag erhalten und erst am 26. Oktober 1956 den ersten Jahrestag der Neutralitätserklärung noch mit etwas Unbehagen gefeiert. Die Lage in Ungarn hat Grenzübertritte und einen Einmarsch ausländischer Truppen in Österreichs Gebiet befürchten lassen. Auf Sowjetseite ist sogar vom Aufenthalt amerikanischer Soldaten in Österreich die Behauptung aufgestellt worden und von einem Neutralitätsbruch die Rede gewesen. Österreichs frisch aufgestelltes Bundesheer und die Exekutive haben den Grenzschutz übernehmen müssen, auch Vorsorge treffen für die sofortige Entwarnung und Internierung fremder Bewaffneter in unserem Hoheitsgebiet. Die Aussichtslosigkeit eines wirksamen Widerstandes unserer schwachen Kräfte gegen mögliche sowjetische Eindringlinge ist klar gewesen und zu offene Sympathiekundgebungen für die Aufständischen sind außer Frage gestanden!

Den österreichischen Verbänden ist ein klarer Schießbefehl erteilt worden, falls Grenzüberschreitungen durch be-

waffnete Einheiten oder Feuereröffnung von Ungarn her erfolgen sollten. Das neutrale Österreich ist erstmals auf eine harte Probe gestellt worden, hat aber die strikte Einhaltung seines Verteidigungswillens zum Schutz der Grenzen dann doch nicht beweisen müssen! Die österreichische Regierung hat aber auch unmißverständlich an die Sowjetunion appelliert, das Blutvergießen in Ungarn einzustellen und die Wiederherstellung der „Freiheit im Sinne der Menschenrechte“ zuzulassen.

Nicht im Widerspruch zur Neutralitätserklärung hat Österreichs Regierung und die Bevölkerung den Flüchtlingsstrom aus Ungarn während und auch nach dem Zusammenbruch der Volksregierung aufgenommen. Etwa 200.000 Flüchtlinge — Männer, Frauen und Kinder — sind in einer großartigen Hilfsaktion viele Wochen lang nicht nur notdürftig in winterfesten Unterkünften untergebracht, ausreichend verpflegt und mit Wäsche und Hausrat versorgt worden. Auch internationale Hilfsorganisationen haben sich vorbildlich betätigt.

Unsere extreme Lage an den Grenzen der Machtblöcke hat uns schon öfter in Krisen bei Nachbarn hineingezo- gen, aber auch den Wert und die Verteidigungswürdigkeit unserer Freiheit und Unabhängigkeit erkennen und schätzen gelehrt! Am Nationalfeiertag wollen wir daher immer auch unsere Absicht zur immerwährenden Neutralität besonders betonen und unseren Verteidigungswillen bestärken und bezeugen!

Linzzer Polizistenmorde 1938

Die Gedenktafel im Linzer Polizeigefängnishaus Mozartstraße 6–10 erinnert an die im März 1938 von den Nationalsozialisten gefolterten und ermordeten vier österreichischen Beamten: Polizeidirektor Dr. Viktor BENTZ, Polizeikommissär Dr. L. BERNEGGER, Kriminal-Oberinspektor Josef SCHMIRL und Kriminal-Revierinspektor Josef FELDMANN, als Opfer ihres beschworenen Dienstes in unverbrüchlicher Treue zu Österreich. Diese Männer waren die ersten Blutzugehörigen bei der Besetzung von Linz durch die Nazi-Truppen und ihre Trabanten aus dem eigenen Lande. Diese Opfer und ihre Familien haben wie Hunderttausende nicht über die NS-Machtübernahme in Österreich gejubelt! Von den noch lebenden Angehörigen des NS-Opfers Josef SCHMIRL konnten die Methoden der NS-Schergen und die tatsächliche Todesursache ihres Familienhauptes ausführlich und richtig bekanntgegeben werden. Wenn auch in den Publikationen auf die Gefühle der Familie der NS-Opfer und deren erlittene Wunden Rücksicht genommen werden muß, können im Interesse der Dokumentation und zeitgeschichtlichen Forschung derart bestialische Handlungen und ihre Verschleierversuche nicht völlig verharmlicht werden.

Josef SCHMIRL ist in der NS-Haft brutal mißhandelt und am 14. März 1938 erschossen worden. Durch ein Fehlverhalten der Leichenbestattung wurde die Leiche in die Halle des Sankt-Barbara-Friedhofs überführt und nicht wie die anderen Ermordeten in das Krematorium. Die Kleidungsstücke und die blutgetränkten Schuhe des Toten Josef SCHMIRL erhielten seine Angehörigen ausgefolgt und verwahren sie heute noch.

An der Totenbahn konnte der eigene Vater, ein pensionierter Gendarmeriebeamter, die Wunden und mehrere Ein- und Ausschüsse mit eigenen Augen sehen und die im amtlichen Totenschein fälschlich angegebene Todesursache „Selbstmord durch Erhängen“ widerlegen. Vater, Ehefrau und Tochter des Ermordeten wurden von der Gestapo bedroht, wenn sie über die selbst wahrgenommenen Ein- und Ausschüsse als Todesursache reden würden! Sieben Jahre lang mußten die Angehörigen über die bewußt falsch dokumentierte Todesursache schweigen! Für manche mag diese Zeit schon weit zurückliegen und die Erinnerung daran verblaßt sein, für die Familie SCHMIRL und alle anderen NS-Opfer und ihre Familien und Freunde sind diese eigenen Erlebnisse und Ein-

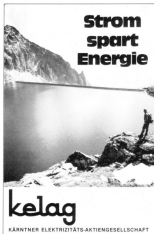
drücke unvergänglich und noch immer schmerzhaft!

Kriminal-Oberinspektor Josef SCHMIRL, einziger Absolvent der Kriminalbeamtenakademie aus Österreich, war zuletzt Abteilungsleiter der Staatspolizei an der Polizeidirektion Linz und als solcher pflichtbewußt im NS-Abwehrkampf Österreichs führend tätig. Ehrend soll Österreich seines Opfertodes gedenken, der ein wesentlicher Beitrag zur Befreiung Österreichs im Jahre 1945 ist! Die geplante neue Gedenkstätte in der Bundespolizeidirektion Linz wird auch in würdiger Form an dieses österreichische NS-Mordopfer erinnern!

Widerstand von Wehrmachtsoffizieren gegen die Zerstörung Wiens 1945

Im März 1945 wurde Wien von Hitler zur Festung erklärt und der Millionenstadt drohte das selbe Schicksal wie kurz vorher Budapest. Widerstandsgruppen innerhalb der Deutschen Wehrmacht waren schon an den Ereignissen des 20. Juli 1944 in Wien wesentlich beteiligt und hatten vorübergehend die Wiener NS-Bonzen in ihrer Gewalt. Nachdem Österreich im Früh-

(Fortsetzung auf Seite 8)



**Strom
spart
Energie**

kelag

KÄRNTNER ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT

FABRIK ELEKTROTECHNISCHER
APPARATE

Friedrich Wolf
KOMM.-GES.

Wien 14, Lützowgasse 3—5

Telefon 94 41 07 und 94 41 08

Camillo Heger:

Zeitgeschichtliche Buch-Präsentation im Erzbischöflichen Palais

Zu passender Zeit — am 22. Oktober d. J. —, kurz vor dem Staatsfeiertag, lud der Wiener SIGNUM VERLAG zur Präsentation des neuesten Werkes von Professor Kurt Dieman: „ZWISCHEN HÄUSERN UND ZEITEN“, ins Wiener Erzbischöfliche Palais. Zahlreiche prominente Vertreter des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, sowie der Pres-

se, hatten sich eingefunden, um hier die Begegnung mit einem Buch zu erleben, das ein kostbares Stück österreichischen Patriotismus verkörpert. Die Leiter des Verlages: Generalsekretär der Industriellenvereinigung Herbert Krejci und Ökfm. Hans Peter Halouska, konnten unter den erschienenen Gästen Erzbischof Dr. Schönböck, Bundesparteiobmann Dr. Alois

Mock, Nationalrat Dr. Kohlmaier begrüßen und würdigten die Leistung des Autors, sowie die hervorragende künstlerische Gestaltung des Buches durch den Wiener Graphiker Alexander Sixtus von Reden.

Den Höhepunkt des Abends bildete jedoch eine kurze Leseprobe, mit der Kurt Dieman sein Werk persönlich vorstellte. Voll mitreißendem Feuer und heißen Herzens ließ der Autor das Bekenntnis der katholischen Jugend Österreichs zu ihrem Bischof und den Nazistum auf das Erzbischöfliche Palais, im Oktober 1938, wieder lebendig werden. Tief beeindruckend, daß diese Interpretation jener tragisch-heroischen Episode der Zeitgeschichte am Schauplatz der Geschehnisse selbst erfolgte...

Tief beeindruckend vor allem für die anwesenden Vertreter des Klerus und des österreichischen Widerstandes, unter ihnen auch der Leiter des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes, Prof. Herbert Steiner.

Kurt Dieman läßt in seinem Werk Wiener Kirchen, Paläste, öffentliche Gebäude und Zinshäuser zu steinernen Zeugen der Zeit werden, in enger Verbindung mit seinem eigenen, persönlichen Schicksal, das gleichsam stellvertretend für alle steht, in deren Herzen Österreich lebt.

(Fortsetzung von Seite 7)

jahr 1945 zum Kriegsschauplatz geworden war, versuchten die Männer des militärischen Widerstandes das sinnlose Kriegsgeschehen und Gemetzel zu beenden und vor allem Wien vor einem weiteren Blutvergießen und vor einer totalen Zerstörung zu retten. Eine Widerstandsgruppe bei der Heeresstreife Wien wurde von einem NS-Führungsoffizier entdeckt, der die beteiligten Österreicher Major Karl BIEDERMANN, Hauptmann Alfred RUTH und Oberleutnant Rudolf RASCHKE dem berüchtigten SS-Sicherheitsdienst auslieferte. Am 8. April 1945 wurden die drei Offiziere von einem SS-Sonderkommando in Wien-Floridsdorf, Am Spitz, an Spannmasten öffentlich gehängt und noch im Sterben

schwer mißhandelt. Die Leichen wurden erst einige Tage nach dem Einmarsch der Roten Armee abgenommen und bestattet.

Eine Gedenktafel am Amtshaus Wien-Floridsdorf ist den drei Patrioten gewidmet: „SIE GABEN IHR LEBEN, UM DIE ZERSTÖRUNG WIENS IN DEN LETZTEN KRIEGSTAGEN DES JAHRES 1945 ZU VERHINDERN.“ Alljährlich im März und anläßlich Allerseelen werden an dieser Gedenkstätte mehrere Kränze angebracht. Am Samstag, dem 31. Oktober 1981, um 10.00 Uhr legte eine Delegation des KZ-Verbandes zum Gedenken wieder einen Kranz nieder, von der ÖVP-Kameradschaft nahm Kamerad Dr. WINDISCH teil.

CA-ein Partner für heute und morgen



CREDITANSTALT

DIE KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE FÜR VORARLBERG

**ist die gesetzliche Interessenvertretung für mehr
als 110.000 Arbeitnehmer.**

- Sie vertritt deren Belange in Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik und der Kulturpolitik. Sie stellt Beisitzer für das Arbeitsgericht und das Schiedsgericht der Sozialversicherung. Sie entsendet Vertreter in zahlreiche Körperschaften, wie die Vorarlberger Gebietskrankenkasse, den Landesschulrat und Beiräte der Landesregierung.
- Sie berät und interveniert in Fragen des Arbeitsrechtes, der Sozialversicherung, des Lehrlings- und Jugendschutzes sowie in Konsumentenangelegenheiten.
- Sie bietet der gesamten Bevölkerung kulturelle Einrichtungen an: Abendkurse, Bibliotheken, verbilligte Eintrittskarten für Theateraufführungen und Förderunterricht für Besucher des Abendgymnasiums für Berufstätige.
- Sie vergibt Wohnbaudarlehen, Stipendien und Lehrausbildungsbefähigungen; für langjährig tätige Arbeitnehmer und Jugendliche organisiert sie kostenlose Erholungsaufenthalte.

**DIE INTERESSEN DER ARBEITNEHMER VERTRETEN
UND DAS GEMEINSAME IM AUGE BEHALTEN**



**Kammer für Arbeiter und Angestellte
für Vorarlberg**

Mahnmal Wien-Favoriten

Am Samstag, dem 24. Oktober 1981, um 9.30 Uhr, fand in Wien 10, Reumannplatz, im Rahmen eines Festaktes die Enthüllung des neuerrichteten Mahnmals für die Opfer des Faschismus statt. Der Entwurf dieses Monumentes stammte von Professor Heinrich SUSSMANN, der selbst die NS-Verfolgung am eigenen Leib verspürt hatte, und auch die Glasfenster für das Österreich-Museum in Auschwitz entwarf.

Die Vertreter der verschiedenen politischen, weltanschaulichen und religiösen Gruppen hatten sich zu einem überparteilichen Kuratorium zusammengeschlossen, um Jahrzehnte nach dem Ende der NS-Schreckensherrschaft den Tausenden Opfern aus Favoriten durch die Kriegsergebnisse und den Hunderten Opfern durch die KZ und Vernichtungslager der NS-Machthaber im eigenen Gemeindebezirk ein würdiges Mahnmal zu errichten. Die Grundsteinlegung hatte am 31. Oktober 1980 stattgefunden und die Mittel für das Monument wurden im Bezirk aufgebracht. Zur Enthüllung hatten sich die Vertreter der politischen Parteien eingefunden, die Bevölkerung nahm zahlreich teil. Die Gemeinde Wien übernahm das Mahnmal in Obhut. „Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung!“

Eisenstadt: Ehrung der Opfer des Faschismus

Über Antrag der drei politischen Opferverbände des Burgenlandes hat die burgenländische Landesregierung den Widerstandskämpfern und Opfern des Faschismus eine Gedenktafel gewidmet. Das vom Wiener Bildhauer Hubert Willan geschaffene Mahnmal trägt die Aufschrift „Sie kämpften, litten und starben für die Freiheit der Heimat“; es wurde am Landhaus angebracht und in einer würdigen Feier am 2. September 1981 enthüllt. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Sauerzopf und Landeshauptmann Kery wiesen in ihren Ansprachen darauf hin, daß in der Zeit des Hitler-Faschismus viele Menschen Verfolgung und Tod erlitten haben und daß auch der

Name Burgenland ausgelöscht wurde: im Rahmen der 60-Jahr-Feier des Burgenlandes wird nun den Opfern der gebührende Dank abgestattet. Diözesanbischof Dr. Stefan László sprach ein Weihegebet, die Opferverbände legten Kränze nieder, die Militärkapelle umrahmte den feierlichen Akt und beschloß ihn mit der Landes-hymne.

Alle Mitglieder der Landesregierung, zahlreiche Abgeordnete zum National- und Bundesrat sowie zum Landtag, viele Mitglieder der Opferverbände, starke Abordnungen der Jugendorganisationen und interessierte Eisenstädter waren Zeugen der eindrucksvollen Feier.



Zweifel an der Echtheit?

Aus der holländischen Originalausgabe „Het Achterhuis“ übertragen, wird seit März 1955 die deutschsprachige Ausgabe „Das Tagebuch der Anne Frank“ von der Fischer-Bücherei vertrieben und ist auch in mehreren anderen Sprachen veröffentlicht worden. Die 13jährige Tochter deutscher jüdischer Eltern hatte in der Emigration in Amsterdam vom 12. Juni 1942 bis 1. August 1944, vor ihrer Verwicklung in das KZ und Vernichtungslager Bergen-Belsen, ein Tagebuch geführt, das später zwischen alten Büchern und Zeitungen aufgefunden worden war. Das Schicksal einer verfolgten Familie und das Seelenleben eines ungewöhnlich empfindsamen Kindes bilden den Inhalt dieses ergreifenden Dokumentes, das sicher nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen ist.

Anne Franks inzwischen verstorbener Vater hatte in der BRD mehrere Prozesse gegen die Bestreiter der Echtheit dieses Tagebuches geführt und bis zum Jahre 1980 endeten auch alle Gerichtsverfahren mit Entscheidungen zugunsten des Otto Frank. Nun wurde der Text des Originals im Bundeskriminalamt supermodernen Un-

tersuchungen unterzogen, bei denen Korrekturen der Notizen mit farbigen Kugelschreibern festgestellt wurden, die aus 1951 oder später stammen müssen.

Aufgrund dieser Expertisen wurde ein neues Gerichtsverfahren eingeleitet. Der Oberste Bundesgerichtshof der BRD stellte am 16. Dezember 1980 fest, daß er außerstande sei, eine Entscheidung über die Authentizität oder Fälschung des „Tagebuches“ zu treffen. Das Landgericht in Frankfurt am Main wurde mit der weiteren Untersuchung betraut.

Die Beweggründe der Zweifler an der Echtheit des ganzen Tagebuches mögen vielleicht wissenschaftlicher Natur sein, die Freigabe zur Veröffentlichung durch den Vater ist sicher auch nicht für jedermann verständlich und begreifbar, das Schicksal der vor Hitlers Verfolgung vorerst Geflüchteten und doch Entdeckten hat sich aber vielfach wiederholt und ist heute längst nicht mehr abzustreiten. Dieses Tagebuch mit seiner Aussagekraft ist und bleibt ein erschütterndes Zeugnis einer traurigen und grausamen Epoche!

Totenehrung

Am Sonntag, dem 1. November 1981, um 8 Uhr, fand die Ehrung der Opfer für ein freies Österreich beim Ehrenmal im Salzburger Kommunalfriedhof statt. Bei der Kranzniederlegung waren viele Kameradinnen und Kameraden anwesend.

OSR Georg FELBER

Bericht über Herbstfahrt

Trotz schlechter Wetterprognosen führen wir am Rupertsitag (24. 9. 1981) um 8 Uhr früh vom Hauptbahnhof in Richtung Golling ab. Der Wettergott war uns gut gesinnt und die Fahrt ging über Abtenau und Paß Gschütt zum Gosausee. Der Wolkenvorhang ging auseinander und der Dachstein war plötzlich zu sehen. Die Reise wurde fortgesetzt über Hallstatt — Bad Aussee — Altaussee auf den Lösser hinauf. Diese Höhenstraße ist sehr gut angelegt, dazu kommt noch der schöne Talblick. Auf der Heimfahrt wurde in Bad Ischl geseselt und noch rechtzeitig vor dem Einbruch des Schlechtwetters kamen wir nach Salzburg zurück.

Sinnvolle Sommerferien

Jugend im Bauorden

„Heilende Hände“ von Burschen und Mädchen im „Österreichischen Bauorden“ sind alle Jahre in den Sommerferien in Baulagen im Ausland für soziale und kirchliche Projekte im Einsatz. Im Austauschwege kommen dafür ausländische Bautrupps nach Österreich und stellen sich willig und tatkräftig zur Arbeit. Diese jungen Idealisten springen in Notfällen ein, zahlen die Reisekosten zum Teil selber und arbeiten für Kost und Notquartier. Die finanzschwachen Bauherren und Körperschaften stellen die notwendigen Spezialisten bei und liefern Material und Werkzeug. Die Küche wird von den Bautrupps fast immer in Eigenregie geführt und es schmeckt trotzdem.

Gute Kontakte der eingesetzten Bautrupps mit der örtlichen Jugend sind bald durch die Betreuer hergestellt, führen zu einprägsamen Erlebnissen in der Freizeit und entschädigen die Baugesellen und -gesellinnen reichlich für ihre geopferten Ferienwochen. Diese jungen Leute aus den verschiedensten Milieus und Berufen bewiesen so eine Einstellung und Gesinnung, über die man sich freuen kann und die lobenswert als Vorbild aufgezeigt zu werden verdient. Die Organisatoren und Betreuer des Bauordens sind selbst wahre Idealisten und sorgen jahraus und jahrein für den Weiterbestand und sogar Ausbau dieser sinnvollen Tätigkeit der Jugend für andere in Not!

Staatliche Stellen in Österreich und andere mehr finanzkräftige Persönlichkeiten und Institutionen sollten ihr Augenmerk dem „Österreichischen

Bauorden“ mehr zuwenden und ihn intensiver fördern! Diese bewiesenen

Gedenkfahrt der KZ-Verbände Österreichs

Unter dem Motto „Im Geiste der Lagerstraße“ unternahmen die KZ-Verbände Österreichs in drei Autobussen am 17. bis 24. Oktober dieses Jahres eine Fahrt zu den Gedenkstätten auf den Geländen der ehemaligen Konzentrationslager Dachau, Ravensbrück, Sachsenhausen und Buchenwald. Diese Lager wurden zu Museen und zu würdigen Gedenkstätten umgebaut. Sie sollen weiterhin Zeugnis geben von jener Zeit, in der ein politisches System ihm unliebsame — auch unbescholtene — Menschen ohne Gerichtsverfahren inhaftierte und

und bewährten Initiativen im Dienste der Menschlichkeit und Nächstenliebe sollen noch weitere Kreise unserer nach dem Sinn des Lebens suchenden Jugend miteinlassen und stark motivieren!

mißhandelte. Begriffe wie Menschenwürde, Achtung vor dem menschlichen Leben und Toleranz kannten die Machthaber dieses Systems nicht. Zahlreiche Photographien, Fotogeräte, die verdunkelten Zellen und schließlich die Krematorien geben ein beredtes Zeugnis von jener Atmosphäre, die in diesen Lagern herrschte. Das mußte zu jenem gigantischen Massensterben führen, wie es im vollen Umfang erst nach 1945 bekannt wurde. Die Kameradin Rosa Jochmann, die jahrelang im KZ Ravensbrück persönlich das ganze Leid und die unerbittl-



che Härte erleben mußte, schilderte den bitteren Alltag in diesem Lager. Sie appellierte in ihrer Ansprache an das Gewissen aller, aber vor allem der Jugend, die Ehrfurcht vor jedem menschlichen Leben, die Toleranz gegenüber Andersdenkenden und die Menschenwürde als unabdingbare Werte im täglichen Leben zu praktizieren, damit sich eine ähnliche Zeit nicht mehr ereignen kann.

Die Errichtung des KZ Buchenwald im Zentrum deutscher Literatur und des deutschen Geisteslebens in Weimar dokumentiert die Instinkt- und Gespürlosigkeit der damaligen Machthaber. Vor dem großen Mahnmahl am Ettersberg führte der Bundesobmann Reg.-Rat F. Pernauer als ehemaliger Häftling u. a. aus: Ursprünglich waren die KZ eine interne deutsche Angelegenheit. Das Motiv der Inhaftierung war die Zerstörung der Demokratie, indem die demokratisch gesinnten Männer und Frauen isoliert und vielfach zu To-

(Fortsetzung auf Seite 12)

**ING.
KONRAD
MANDAHUS
BAUMEISTER
WIEN 19
32 14 96**

**NEUBAUTEN
ZUBAUTEN
UMBAUTEN
FASSADEN
INDUSTRIEHÄLLEN
PFILERENTFERNUNG**

Donnerskirchen: Frau Maria Reichart gestorben

Am 12. August 1981 ist das treue Mitglied der ÖVP-Kameradschaft des Burgenlandes, Frau Maria Reichart, im 84. Lebensjahr verstorben. Ihr Mann Josef Reichart wurde 1944 wegen Verweigerung der Einrückung zur deutschen Wehrmacht verhaftet und in das Konzentrationslager Mauthausen

gebracht, wo er anfangs Mai 1945 — noch vor der Befreiung — den Schikanen der Haft erlegen ist. Die tapfere Witwe mußte mit vier Kindern diese schwierige Zeit bewältigen. In den letzten Lebensjahren war Frau Reichart viel krank und öfter in Spitalpflege. Nun hat Gott diese schwergeprüfte Frau und Mutter von dieser Welt aberufen. Wir werden ihr das beste Andenken bewahren!

(Fortsetzung von Seite 11)

de gequält wurden. Mit der Ausweitung des Krieges und der Inhaftierung von Menschen anderer Staaten wurden sie ein internationales Problem. Die Häftlinge von Buchenwald haben sich im April 1945 unter Einsatz ihres Lebens selbst befreit. Auf allen vier Gedenkstätten wurden Kränze zum Gedenken an die umgekommenen Kameraden niedergelegt.

Auf der Fahrt zu diesen Gedenkstätten konnten die Reisenden auch einen Teil der DDR sehen und erleben. Important war der erste Anblick des großzügig wiederaufgebauten Ost-Berlins mit seinen breiten Straßen und geräumigen Plätzen, die die Architektur der neuen Wohn-, Kultur- und Geschäftshäuser gut zur Geltung bringen. Der wiederaufgebaute Stadteil ist in seiner Eigenart in vielem für die gesamte DDR repräsentativ. Die für westliche Besucher ungewohnte Unaufdringlichkeit des Lebens ohne laute Reklame, ohne volle Geschäftshäuser und Geschäftsläden ist nicht bloß äußerlich. Das alles ist Ausdruck einer anderen Gesellschaftsordnung, der das Wesen nicht nur dieses Teils Berlins kennzeichnet. Ebenso charakteristisch wie paradox erscheinen die gigantischen Hotel-Paläste z. B. in Leipzig und in Ost-Berlin, die mit Hilfe der Japaner und der Schweizer erbaut und mit allem Luxus auch ausgestattet sind — aber von „kapitalistischen Gästen“ erhalten und amortisiert werden müssen. Die dort lebende Arbeiterklasse hat für diese luxuriösen Gaststätten keine adäquaten Löhne... Befremdend wirken dagegen die inzwischen brüchig gewordenen Betonautobahnen aus der NS-Ära, und die schon jahrzehntlang ohne Farbe mit abbröckelndem Putz in ihrem unansehnlichen Grau dahinraummenden Dörfer entlang der ganzen Reiseroute. Wenig nützen da die beschönigenden Hinweise auf die vorhandene Industrie oder auf die großräumigen z. T. gepflanzten Felder durch eine nette Reise-

führerin, wenn sie den Bedarf der DDR nicht decken können, wie die während dieser Reise versuchten Einkaufsverhandlungen von DDR-Ökonomen um Brotgetreide in Wien beweisen. Tief beeindruckend war der Besuch des Cecilienhofes in Potsdam. Hier wurde 1945 das von Roosevelt und von Churchill mit Stalin schon 1943 in Teheran und anfangs 1945 in Jalta ausgehandelte „Potsdamer Abkommen“ unterzeichnet.

Sie haben die Einflusssphäre der Welt so verteilt, daß Stalin der eigentliche Gewinner des Zweiten Weltkrieges wurde. Bald danach begann sich die gefährliche Rüstungsspirale drohend zu drehen... Ebenso beeindruckte das geistige Zentrum — die Heimat Goethes, Schillers, Wielands, Herders, Liszts u. a. Geistesheeren — die Stadt Weimar. Auch sie wartet noch auf ihren würdigeren Rahmen. Am Heimweg führte uns der Konvoi an Eisenach, der Stadt Luthers und Bachs, vorbei. Die Reisenden sahen den Wartburg mit der Wartburg, auf der der Reformator 1521/22 das Neue Testament ins Deutsche übersetzte. Nach der Überschreitung der Demarkationslinie vor Koblenz befahl die Kameraden ein Gefühl der Befreiung und zum Kontrast das blitzsaubere, gepflegte, renovierte und restaurierte Gebiet der BRD. Die Kameraden konnten noch die Städte Regensburg und Passau sehen, die mit ihren geputzten und farbenprächtigen Häusern und Geschäften, mit ihren reichhaltigen Produkten geradezu einen neuen Eindruck machten. Nach Passau wandelte sich dieses Gefühl zum Heimatgefühl. Bald erreichte der Konvoi Wien. Beim letzten gemeinsamen Mittagessen verabschiedeten sich die Kameraden der anderen Autobusse, so daß nunmehr jeder direkt in sein Heim entlassen werden konnte. Dem Kameraden F. Forster gebührt für seine umsichtige Reiseleitung der Dank aller mitreisenden Kameraden.

OSR Rudolf GÖPFRICH

Landesverband Salzburg Wir gratulieren

zum goldenen Ehejubiläum: Unserem Alt-Landesobmann THEISSL und seiner Frau Johanna und wünschen noch viele gesunde und glückliche Jahre des Besamenseins; zum Geburtstag: Josef LINDNER, Bürgermeister a. D., Dir. Ing. Robert POLAK, Bürgermeister a. D., Winkl. Hofrat Dr. Franz GASTEIGER, ÖBB-Revierbeamter i. R. Matthias LIPPITZ, Markt- und Stadtdr. i. R. Karl EDER, Frau Maria HÖNNEMANN und Kam. Hermann PRODINGER, Ang. der Stadtwerke.

Jubilare

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde“ Geburtstage. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst:

Landesverband Burgenland:

70 Jahre: Gisela KOVACS (29. 12.)
85 Jahre: Elisabeth BARLICH, VS-Hptl. i. R. (30. 10.)
Franz HEBENSTREIT, Altbörm. (11. 11.)

Landesverband Wien:

60 Jahre: Sonja FRITZ (25. 11.)
Dr. Paul HORVATH (22. 1.)
Robert MIEL (14. 1.)
Herta SCHEUGL (24. 10.)
Dr. Otto STICKLER (13. 11.)
Hofrat Alois DOTTLING (2. 10.)
Emmerich LAUB (24. 10.)
Prof. Hedwig LEITNER (4. 11.)
75 Jahre: Maria PAUR (7. 11.)
Leopold WEGENSTEINER (16. 12.)
85 Jahre: Franz KUDERNA (26. 11.)

Unsere Toten

Landesverband Kärnten:

Frau Frieda SPEISER starb am 19. 9. 1981 in Klagenfurt.

Landesverband Oberösterreich:

Franz SCHWABERGER, ÖBB-Oberinspektor i. R., Linz, starb am 31. 8. 1981 im 78. Lebensjahr.

Landesverband Niederösterreich:

Dr. Karl Maria WEINBERGER, Ober-Inspr. v. Vorstand i. R. ehem. Stadtrat der Stadtgemeinde Mödling, starb am 21. 9. 1981.
R. L. P.

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: OSR Georg FELBER, OSR Rudolf GÖPFRICH, Camillo HEGER, OSR, Dr. Anna MATHA, Leopold GESTERREICHER, Robert R. POLLAK, OSR Anton SATTLER, Dir. Ing. Karl SERSCHEN, Hanna TELTSCHER, Oberst Mag. Dr. Josef WINDISCH

Opferfürsorgegesetz 1947

Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen
ab 1. Jänner*) (bzw. 1. Juli 1982)

OPFER

MoE	Opferrente § 11 Abs. 2	Zulage § 11 Abs. 11	Gesamternte
30 v. H.	606 (673)	—	
40 v. H.	1.010	—	
50 v. H.	1.346	1.729	
60 v. H.	1.683	1.729	
70 v. H.	2.019	1.729	
80 v. H.	2.692	1.729	
90/100 v. H.	3.365	1.729	

ZULAGE § 11 Abs. 2 Z. 316

ALTERSZULAGE § 11 Abs. 2 KOVG: 138

ERSCHWERNISZULAGE § 11 Abs. 3 KOVG:

ab Vollendung des	Minderung der Erwerbsfähigkeit				
	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
65. Lebensj.	151	251	303	404	505
70. Lebensj.	304	504	571	673	808
75. Lebensj.	555	756	842	942	1.044
80. Lebensj.	808	1.010	1.111	1.212	1.313

SCHWERSTBESCHÄDIGTZULAGE

§ 11a Abs. 4 KOVG

St. a	St. b	St. c	St. d	St. e	St. f
1.010	1.346	1.683	2.019	2.356	2.692

ERZIEHUNGSBEITRAG § 11 Abs. 10: 532

PFLEGE- UND BLINDENZULAGE

§ 18 Abs. 4 und 5 KOVG

Stufe I	Stufe II	Stufe III	Stufe IV	Stufe V	Stufe VI
4.548	6.822	9.096	11.372	13.640	18.167

UNTERHALTSRENTE § 11 Abs. 5 zugleich EINKOMMENSRENZE

verheiratet, bzw.
Alleinstehend: 5.947¹⁾ für Lebensgefährtin
sorgen: 7.494¹⁾

¹⁾ Erhöhung der Einkommensgrenze um 266 für jedes Kind, für das ein Erziehungsbeitrag gebührt.

HINTERBLIEBENE

Witwen, Witwer	einf. Waisen	Doppelwaisen	Eltern
1.279 (1.312)			
Ehepaar			
1.750			

UNTERHALTSRENTE § 11 Abs. 5

zugleich **EINKOMMENSRENZE**

Witwen, Witwer, Waisen, Eltern: 5.222²⁾

BEIHILFEN § 11 Abs. 7

Witwen, Witwer, Waisen, Eltern: 5.222²⁾

EINKOMMENSRENZE dafür: 6.075 (6.097)²⁾

MINDESTWITWEN(WITWER)BEIHILFE § 11 Abs. 7: 50

²⁾ Erhöhung um 423 für jedes Kind.

DIÄTZUSCHUSS §§ 14 und 46 b KOVG

niedrigste Stufe	mittlere Stufe
209	422
höchste Stufe	
631	

HILFLOSENZULAGE § 11 Abs. 12

einfach: 2.000

doppelt: 4.000

STERBEGELD § 12a

	Höchst- ausmaß	Mindest- ausmaß
voll	7.848	4.707

anrechenbarer
Höchstbetrag

3.141

^{*)} Anpassungsfaktor 1,052 für Leistungen gem. §§ 11/5 und 11/7 1.084.

Zum 1500. Todestag von St. Severin

Wir wissen von diesem großen Heiligen sehr viel, aber nur einen Tag genau, und das ist sein Sterbetag, der 8. Jänner 482. Dieser große Heilige wird auch der Apostel Noricum genannt. Nach der Überlieferung kam Severin, wahrscheinlich im Herbst des Jahres 454, in unsere Heimat. Von seinem Wirken berichtet einer seiner Mönche, Eugippius, in der „Vita sancte Severini“. Zuerst einmal was war Noricum? 115 v. Chr. wurde das Königreich Noricum von den Römern zur Kenntnis genommen und schon zwei Jahre später durch einen Handelsvertrag an das römische Weltreich gebunden. Aus dieser Bindung entstand dann auch die kaiserliche Provinz Noricum. Diese ständig durch die Barbaren bedrängte Landschaft wurde am Ende des 4. und im 5. Jahrhundert, und da besonders durch die Hunnen, schwer in Mitleidschaft genommen. Als das Hunnenreich durch den Tod Attilas (453) zerbrach, herrschte hier das Chaos. In dieser Situation kommt nun dieser einfache Mönch in unsere Heimat und schafft hier durch seine Tatkraft, aber auch durch seine Predigten, eine Ordnung, die im Buche „Der Heilige zwischen Ost und West“ von Dr. Ernst Karl Winer beschrieben wird. Er nannte ihn den „Interrex“. Ein wahrhafter Regent, denn er sorgte nicht nur für das religiöse Leben, sondern schuf auch Ordnung in der Verwaltung, auf karitativem Gebiet, ja sogar baute er auch eine tragbare Verbindung zu den die römische Provinz bedrohenden Barbarenstämmen. Sein Grundsatz war: Wir haben zu wirken, ohne die eigene Person in den Vordergrund zu stellen, sondern allein das Werk Gottes zu künden und nach diesem zu leben.

In seiner Heimatliebe soll er uns aber auch ein Vorbild sein, denn er wirkte für unsere Heimat und war daher für uns Vorbild und so ein echter Österreicher.

Das Bild zeigt den heiligen Severin. Das Bild befindet sich in der St.-Jakobs-Kirche in Heiligenstadt (Wien 19, Pfarrplatz). Heiligenstadt, ursprünglich LOCUS SANCTUS, also Heiliger Ort, oder was wahrscheinlicher ist, Ort des Heiligen genannt, wurde später (Ende des 1. Jahrtausends) als Kirchenburg errichtet und in Anlehnung an den ursprünglichen Namen CIVITA SANCTA genannt, später ins Griechische übertragen wurde daraus HAGIOPOULIS und aus dieser Schreibung eben HEILIGENSTADT! Selbst das Patrozinium dieser Kirche geht nach der Überlieferung auf Severin zurück, denn Severin verehrte besonders Jakob in seiner Zelle.

Leopold Oesterreicher



Eine schöne Ausstellung

Angeregt durch kunstverständige Freiheitskämpfer stellte die bekannte französische Malerin ROLLOT-CEHEM im Festsaal der ÖVP-Bezirkspartei Wien-Döbling interessante Tierbilder aus. Wir kennen ja zur Genüge die Darstellung einzelner Tiere aus zoologischen Schriften, aus Büchern der Tiergeschichte und besonders von den hochwertigen Büchern unserer Schulen. Diese Bilder sollen jedoch weniger der Zoologie dienen, sondern sollen uns vielmehr die Seele der Tiere zeigen. Daher sind auch in diesen Bildern ganz besonders die Augen zu beachten. Betrachtet man z. B. das Bild der Fuchse, so fällt auf, daß die Malerin es ausgezeichnet verstanden hat, in die Augen gespannte Aufmerksamkeit und Schläue zu legen; im Bild der Löwen scheinen sie uns einerseits ihre augenblickliche Satttheit und andererseits ihre stets rasche Angriffsbereitschaft zu verraten; so bringt das Betrachten der Bilder immer wieder neue Aspekte und läßt die Tiere in ihrer Lebensweise vor uns lebendig werden.

Besonders erwähnt soll werden, daß die Eröffnung Herr Bez.-Vorst. KR A. TILLER vornahm, auch viele Mandatäre, an ihrer Spitze Frau Stadträtin Dr. M. SCHAUMAYER, waren gekommen. Weit über 300 Besucher erfreuten sich mit großem Interesse an der Ausstellung.

Diese französische Malerin liebt unsere Heimat und kommt daher immer wieder gerne mit ihren Kunstwerken nach Wien, wofür wir ihr herzlich danken.

OSR. Dr. Anna MATHÄ

Landesverband Niederösterreich Ausflug ins benachbarte Burgenland

Auch im diesjährigen Herbst, am 15. September, fand wieder eine Tagesfahrt unserer Kameradschaft statt; zahlreiche Mitglieder beteiligten sich daran, vor allem solche, die die Strapazen einer mehrtägigen Inlands- oder Auslandsreise nicht auf sich nehmen können. Ziel der Fahrt war diesmal das mittlere Burgenland, die freundliche Gartenlandschaft zwischen dem Ödenburger Bergland und dem Geschriebenstein, dem Höhenrücken direkt an der ungarischen Grenze, der den Oberpullendorfer Bezirk vom Oberwart trennt. Besucht wurden die Burgen Forchtenstein und Lockenhaus sowie die sehenswerte Landesfachschule für Keramik in Stöck, deren Direktor die Reisegesellschaft herzlich willkommen hieß und sie mit der immensen Bedeutung der Keramik für den Nutzen und das Wohl der Menschheit vertraut machte.

Eine Mittagsrast in der Burgtaverne von Lockenhaus und, in den späteren Nachmittagsstunden, eine Jause in einem Lokal in der Nähe von Wiener Neustadt trugen zur leiblichen Stärkung der Teilnehmer bei.

Während der Fahrt sorgte der vormalige Landeschulsinspektor Hofrat Mag. KAFER für einen Überblick über die Geschichte des Landes, vor allem über die Bedeutung des Hauses ESTERHAZY für das ehemalige Deutsch-Westungarn. Namens der Fahrtsteilnehmer sprach u. Hofrat Dr. KRAUSE allen, die sich um die Reiseleitern, dem Landesobmann u. Hofrat Dr. MOHR und Professor WIESINGER sowie der bewährten Firma M. PARTSCH, W. Neustadt, den Dank der Gemeinschaft aus.

ACHTUNG, SEHGESCHÄDIGTE MITBÜRGER!
WENDEN SIE SICH AN DIE HILFSGEMEINSCHAFT DER BLINDEN UND SEHSCWACHEN ÖSTERREICHS,
1200 WIEN 20,
TREUSTRASSE 9,
TELEFON (02 22) 33 35 45.
DORT WERDEN SIE IN ALLEN ANGELEGENHEITEN BESTENS BERATEN UND ERHALTEN WIRKSAME HILFE.

„Edelweißpiraten“

Mit einem nur wenig bekannten Kapitel des deutschen Widerstandes gegen Hitler befaßt sich das Buch des Kölner Journalisten Alexander Goeb (Jahrgang 1940) „Er war erst sechzehn, als man ihn hängte“ (roro-Taschenbuch 4768, S 49,-).

Auf 159 Seiten bietet sich hier eine Darstellung des kurzen Lebens und qualvollen Sterbens des Kölner Dachdeckerlehrlings Bartholomäus Schink und seiner Gefährten. Sie nannten sich „Edelweißpiraten“ und pflegten die Traditionen der längst verklungenen deutschen Wandervogelbewegung. In eigener Kluft zogen sie singend und gitarrenklappend durchs Land, genossen Lagerfeuerromantik und hatten die Zwangseinrichtungen der Nazis. Bald kam es mit der HJ zu Zusammenstößen und Prügeleien und ebenso bald lernten die Jugendlichen die Bruchialgewalt der Gestapo kennen. Die Anführer der Edelweißpiraten landeten krankenhauserfüllt geprügelt im KZ oder Gefängnis...

Die Edelweißpiraten verschwanden zwar dann mit ihrer seltsamen Gewandung und ihren Wandervogelkleeblättern von der Bildfläche, doch sie schlossen sich jetzt zu einer Art Partisanengruppe zusammen. Hier ging es nicht mehr darum, Pimpe oder Hitlerjungen zusammenzuschlagen, denn jetzt richtete sich ihr Kampf gegen den gesamten Naziterror in ihrer Vaterstadt. Begünstigt durch Verunkelung, ständige Fliegeralarme, Bombennächte und die im vorletzten Kriegsjahr immer chaotischer werdenden Verhältnisse, gelingt es ihnen Waffen, Munition und Sprengstoff zu organisieren. Sie stehlen Lebensmittel und stillen damit den Hunger ausländischer Zwangsarbeiter. Ein geflüchteter KZ-Häftling und Wehrmachtadeserteure finden bei ihnen Zuflucht. Sie planen einen Sprengstoffanschlag auf das Gestapohauptquartier und legen einen besonders verhassten Goldfässen um.

Ihre Aktivitäten machen Köln, insbesondere das Arbeiterviertel Ehrenfeld, zu einem höchst unsicheren und gefährlichen Boden für die Nazis. Die Gestapo ist gezwungen, eine eigene Sonderkommission und beträchtliche Polizeikräfte zur Zerschlagung der Gruppe einzusetzen. Die Verhaftung der gesamten Gruppe und die öffentliche Hinrichtung der Hauptbeteiligten setzen den Schlußpunkt dieser Tragödie.

Bartholomäus Schink und seine Freunde sterben am 10. 11. 1944 als „Staatsfeinde“ und „Schwerverbrecher“ (so die Gestapodiktion) am Galgen...

Goeb's Buch liest sich, durch die journalistische Aufbereitung der Fakten

spannend wie ein Abenteuerroman. Und das ist seine Hauptschwäche. Eine sachliche Dokumentation dieses Widerstandskampfes wäre besser gewesen. Auch die Zerreißung des Stoffes in eine Unmenge von Kurzkapiteln (Höchstumfang knappe zwei Druckseiten) reduziert die Darstellung auf Schullesebuch-Niveau. Überflüssig erscheint auch die angedeutete Liebesromanz zwischen dem Haupthelden und einer ukrainischen Zwangsarbeiterin. Andererseits macht dies alles den Stoff, besonders für jugendliche Leser, leicht lesbar und interessanter. Und dies mag sein Positives haben.

Positiv ist jedoch auf alle Fälle das Bemühen des Autors, den „Edelweißpiraten“ posthum zu ihrem Recht zu verhelfen. Denn so erstaunlich es klingen mag: Bartholomäus Schink und seine Freunde werden in der Bundesrepublik Deutschland bis heute nicht als Widerstandskämpfer anerkannt! Seine Mutter, die sich Jahrzehnte um diese Anerkennung mühte, bekam bis zu ihrem Tod keinen Pfennig Entschädigung! Schinks Schwester kämpft, ohne damit irgendwelche materielle Ansprüche zu verbinden, um diese Anerkennung noch heute. Vereinigungen ehemaliger Widerstandskämpfer, Jugendorganisationen und das Erscheinen des hier besprochenen Buches unterstützen sie dabei.

Auch österreichische Freiheitskämpfer sollten sich dieser moralischen Unterstützung nicht verschließen. Denn wenn auch bei der Gruppe Schink eine klare politische Zielsetzung oder eine gemeinsame geschlossene Weltanschauung fehlte, so war ihr Handeln, rein aus dem Gefühl heraus, darauf gerichtet, Demokratie und Humanismus durch Untergrabung der Macht der größten bisherigen Barbare der Menschheitsgeschichte, zum Sieg zu verhelfen. Jeder, der so handelte, war und bleibt unser Kamerad.

Camillo Heger

Rechtsextremismus — Dokumentation

5. Auflage

Die vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) erstmals 1979 herausgegebene Studie „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“ hat heftige Auseinandersetzungen ausgelöst und zu einigen Prozessen bei Strafgerichten geführt, die teilweise noch laufen. Drei weitere Auflagen seither sind bald vergriffen gewesen. Manche Interessenten haben das Buch nicht erwerben können und sind dem Irrtum verfallen, daß es der Öffentlichkeit vorenthalten worden ist.

Jetzt ist die 5. Auflage des Werkes erschienen, auf den neuesten Stand gebracht, ergänzt und gründlich überarbeitet. Wegen der großen Nachfrage von Seiten der Jugend und von Volksbildnern ist die rein wissenschaftliche und Laien oft schwer verständliche Untersuchung zum Themenkreis gekürzt worden, dafür sind zahlreiche Publikationen zu diesem Thema aus jüngerer Zeit und über neueste und verstärkte Aktionen rechtsextremistisch infiltrierter Organisationen und Gruppen mitverarbeitet worden. Die heikle rechtliche Problematik ist berücksichtigt, doch der Kern der Aussagen ist erhalten geblieben. Wissenschaft und Lehre sind in Österreich frei!

Das 449 Seiten (plus Abbildungen) umfassende Buch ist beim österreichischen Bundesverlag und im Buchhandel um 250 S erhältlich, der DÖW-Vorzugspreis beträgt 200 S. Bestellungen werden auch von der Bundesleitung der ÖVP-K, 1080 Wien, Laudongasse Nr. 16, gerne entgegengenommen und weitergeleitet.

Allerseelen 1981

Die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände gedachte aller Opfer des Faschismus durch eine Reihe von Kranzniederlegungen: Am Freitag, dem 30. Oktober 1981, wurde in der Krypta für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes (Wien 1, Heldenplatz) ein Kranz niedergelegt, ebenso bei der Gedenktafel am Gebäude der Wiener Feuerwehrzentrale (Wien 1, Am Hof).

Eine weitere Kranzniederlegung erfolgte im Rahmen einer Gedenkfeier im Gedenkraum für die Opfer der Gestapo in Wien 1, Seitzorgasse (Leopold-Figl-Hof).

Am Sonntag, dem 1. November 1981, wurde eine Gedenkfeier im ehemaligen Hinrichtungsraum des Landesgerichtes I abgehalten.

Der Landesverband Wien der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten gedachte am 30. 10. 1981 aller im Freiheitskampf für Österreich gefallenen Kameradinnen und Kameraden und seiner verstorbenen Mitglieder durch ein Requiem — das vom Vorstandsmitglied Monsignore OSIR Josef Pinzenhofer zelebriert wurde — in der Michaelerkirche in Wien 1.

Stellvertretend für alle hingerichteten Freiheitskämpfer legte eine Abordnung des Landesverbandes Wien am Grabe der österreichischen Patrioten Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke auf dem Hietzinger Friedhof einen Kranz nieder.

Minister Salcher im DÖW

Am 16. Juli 1981 vormittags besuchte der Bundesminister für Finanzen, Dr. Herbert SALCHER, begleitet von seinem Pressesekretär Dr. theol. WEISSENBOCK, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes in Wien I, Altes Rathaus, und wurde von mehreren Vorstandsmitgliedern begrüßt. Der hiesige stellvertretende Sekretär Prof. Dr. Herbert STEINER führte den Gast durch beide Ausstellungen, erklärte auch den Inhalt und Umfang der verschiedenen Archive und wies auf die weiteren Projekte des DÖW hin, soweit die eigenen geringen finanziellen Mittel es ermöglichen. Die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter, meist selbst NS-Opfer gewesen, halten das Archiv bis zu seinem jetzigen und sehr beachtlichen Stand aufgebaut und vielen wissenschaftlichen Forschungen über die jüngste Geschichte zugänglich gemacht. Minister SALCHER war sehr beeindruckt von der wertvollen politischen und historischen Tätigkeit im DÖW und dessen Beiträgen zur politischen Bildung.

Hinweise der Redaktion:

1. Einsendungen

Die Landesverbände und alle Kameraden mögen beachten:

- a) Maschinschrift, großer Zeilenabstand, einseitig.
- b) Zeitungsausschnitte mit Zeitungsname und Ausgabedatum.
- c) Redaktionsschluss ist Mitte Februar, Mai, August und November.

2. Restexemplare „Die Steine reden“

Bildreiche Dokumentation über Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes und Mahnmale für die NS-Opfer.

Bestellungen zum reduzierten Preis von 100 S sind bei der Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft (ÖVP-K) der politischen Verfolgten, 1060 Wien, Laudongasse 16, schriftlich oder mündlich unter Ruf 43 11 44 noch möglich.

3. Restexemplare „Tagebuch der Anne Frank“

können ebenfalls bei der Bundesleitung der ÖVP-Kameradschaft schriftlich oder mündlich gegen Ersatz der Versandkosten bestellt werden.

4. Autoren-Unterzeichnung

Die Verfasser der einzelnen Zeitungsartikel müssen der Redaktion bekannt sein. In der Veröffentlichung selbst werden die Mitwirkenden jeder Nummer nur mehr in einer eigenen Spalte gemeinsam angeführt.

Kameradschaftsfahrt des Landesverbandes Wien

Am 17. September 1981 führte der Landesverband Wien eine Kameradschaftsfahrt durch, die die zahlreichen Teilnehmer zunächst zur Kuenringer-Ausstellung im Stift Zwettl führte. Nach einer fachkundigen Führung durch die überaus interessante Ausstellung ging die Fahrt ins Erholungszentrum Ottenstein weiter, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Der Nachmittag wurde beim Stausee Ottenstein verbracht, wo die Fahrtteilnehmer die Möglichkeit zu einer Bootsfahrt oder einem Spaziergang hatten.

Anschließend wurde die Rückfahrt nach Wien über die Wachau angetreten. Der Landesverband Wien lud seine Kameradinnen und Kameraden bei dieser Gelegenheit zu einem Heurigenbesuch in Lobau ein, wo in bester Stimmung bei einem guten Tropfen Wein und einer Brettljause ein kameradschaftliches Beisammensein diesen gelungenen Ausflug abrundete. Der Wunsch der Wiener Kameradinnen und Kameraden nach weiteren Kameradschaftsfahrten ist vom Landesverband nicht überhört worden. Die beliebten Tagesfahrten werden im kommenden Jahr eine Fortsetzung finden.

„cursillo“, November 1981 Eine vielgestaltige Gesellschaft

Unsere Gesellschaft wird mit einem viel gebrauchten Fremdwort immer wieder als „pluralistische“ bezeichnet. Darunter meint man, daß gegenüber früheren Zeiten heute im gleichen Staat sehr unterschiedliche Gruppen weltanschaulicher, politischer, vielfach nationaler und vor allem auch religiöser Art leben, daß alle diese verschiedenen „Lager“ miteinander in mehr oder minder engem Kontakt stehen, daß auch in vielen grundsätzlichen Fragen aber durchaus unterschiedliche Meinungen in der Öffentlichkeit bestehen können. Dieser Pluralismus, die Vielgestaltigkeit des geistigen, des kulturellen, des religiösen, aber nicht zuletzt auch des politischen Lebens setzt Menschen voraus, die bereit sind, Achtung vor den Meinungen des anderen zu haben, die nicht unbedingt ihre eigenen Auffassungen zu den allein vorherrschenden in der Gesellschaft machen wollen. In politischer Hinsicht verbindet sich damit das Bekenntnis zur Demokratie.

Bürgerdienst des Wiener Seniorenbundes

Die neue Einrichtung des Wiener Seniorenbundes, „Bürgerdienst“ genannt, leitet Anregungen, Vorschläge und Beschwerden **allgemeiner Art** an die zuständigen Behörden weiter. Er will die Stimme und das Gewissen des Volkes sein. Für persönliche Anliegen, wie zum Beispiel Unklarheiten in Pensions- und Rentenangelegenheiten, Rechtsfragen, ärztliche Beratung, Erziehungsfragen usw., stehen weitere Dienste des Seniorenbundes bzw. der Landesparteilieferung der ÖVP zur Verfügung.

Beim „Bürgerdienst“ geht es jedoch nur um Anliegen und Verbesserungsvorschläge, die der Allgemeinheit dienen und das Mitspracherecht des einzelnen Staatsbürgers gewährleisten sollen; sozusagen eine Bürgerinitiative im kleinen Format. Wer seinen Vorschlag oder seine Beschwerde nicht brieflich bekanntgeben will, dem steht unser Mitglied

Dr. Robert DIX an jedem Montag von 13 bis 15 Uhr
im Wiener Seniorenbund, 1010 Wien I, Biberstraße 9

(Straßenlokal).

zur Entgegennahme und Besprechung der Vorschläge (selbstverständlich kostenlos) zur Verfügung.